

Kampftag der Künstlerklasse

In Berlin findet auch dieses Jahr wieder das „Gallery Weekend“ statt – wir haben in der gebotenen Kürze zusammengetragen, was es an Neuem, Merkwürdigem und Aufregendem in der Galerieszene der Hauptstadt zu sehen gibt.

Von Niklas Maak, Peter Richter und Mascha Kuchejda

Es war wieder mal so eines der Wochenenden, an denen man sich wunderte, wie viele sehr unterschiedliche Welten doch in eine Stadt passen: Während die Polizei den Neonazitreff „Zum Henker“ abriegelten und die autonomen Linken sich auf den Kreuzungen von Kreuzberg in Laune tranken, saß die sogenannte Kunstwelt auf den diversen Dachterrassen von Mitte und diskutierte, während unten die Mannschaftswagen in den ersten Mai rasten, über die Modeschau bei Christian Nagel, wo Kaspar König und andere Größen des Kunstbetriebs gerade ein paar dekonstruktivistische Anzüge vorgeführt hatten, und die anderen Höhepunkte des Berliner Gallery Weekends, die wir hier in der gebotenen Kürze vorstellen. Was man unbedingt gesehen haben sollte, ist das an sich schon sehenswerte Galeriegebäude, das Arno Brandhuber in die Brunnenstraße 9 gepflanzt hat. Hier, im Erdgeschoss, wird bei KOW ein Film von Tobias Zielony gezeigt, der mit Dokumentationen von Jugendgangs in den Banlieues und Peripherien amerikanischer und europäischer Städte bekannt wurde und sich nun im Norden von Neapel in eine utopische Zukunftssiedlung von Francesco di Salvo gewagt hat, die noch vor ihrer Fertigstellung von der Camorra über-

hat bei ihm acht Tage, entsprechend versetzt wacht und schläft er – und was in den daraus folgenden Verdunklungs- und Kunstlichtanstrengungen an bizarren Vexier- und Trugbildern entsteht, ist in der Galerie zu sehen.

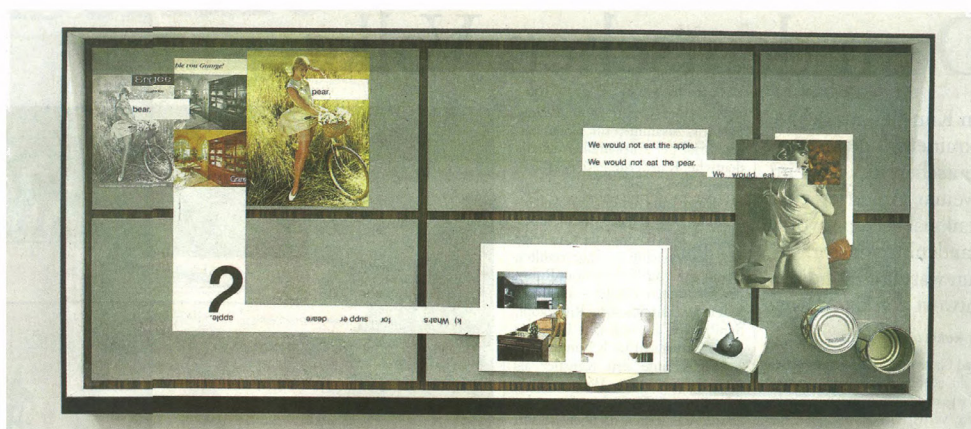
Auch bei Max Hetzler gibt es ein leuchtendes Ding, das aber so hell ist, dass es in den Augen schmerzt: Hundertachtundvierzig Neonröhren bilden da eine Art Leuchtschiff, das im großen Fabrikraum in den Osramhöfen schwebt – ein Werk von Monica Bonvicini, das „Light Me Black“ heißt.

In der Galerie Esther Schipper fängt die Kunst schon beim Boden an – dort, wo sich normalerweise ein schöner Parkettboden befindet, schluckt nun ein grauer, roher Estrich das Licht. Matti Braun bearbeitete dort eigenhändig den Ausstellungsboden mit Sand aus Casablanca, ganz so, als wolle er das auf seinen Reisen Wahrgenommene so gut wie möglich in die Ausstellung transportieren. Dazu gehört der Sand im Estrich ebenso wie die fluoreszierenden UV-Lichtrohren, die seine Fotografien und batikartigen Aquarelle bestrahlen und verändern.

Neben solchen Neuentdeckungen tauchen auch zwei Klassiker auf – bei Klosterfelde Michael Snow, der mit seinem konzeptuellen Film „Wavelength“ berühmt

betrifft vor allem: uns hier. Die Zeitung. Die ganzen Debatten um die Zukunft der sogenannten Medien kreisen ja letztlich immer ganz schlicht um die Frage der Trägermaterialien. Das Trägermaterial der Zeitung ist das Papier, der Träger dafür wiederum sind die Zeitungsständer. Und solchen Zeitungsständern hat Faldbakken in der Galerie recht rabiat Gewalt angetan. Jeweils zwei davon sind dermaßen fest mit Transportband zusammengebunden, dass den armen Gestellen in der Mitte die Rippen brechen mussten. Man sieht nämlich sofort etwas Anthropomorphes in sie hinein, so wie sie da in cheähnliche Verhältnissen gezwungen werden. Knapp, gewalttätig und effektiv:

Faldbakken Kunst ähnelt hier ein bisschen seinen Romanen. Von subtilerer Medienkritik ist eine Serie von Papierarbeiten: mehrere Exemplare derselben Zeitung, immer derselbe Ausschnitt, ein Foto vom ersten Fernsehduell zwischen Kennedy und Nixon, dies aber jeweils als einzeln durch den Fotokopierer gejagt, der dadurch zum Produzenten von Unikaten wird. . . . Es wird einem leicht schwindlig bei diesem Benjaminschen Rückkopplungsgewitter. Rein kunstmarkttechnisch ist am Ende aber entscheidend, dass auch das warenhafte, transportable Einzelobjekte sind, die folglich auspreist werden können.



Formaler Minimalismus trifft Versprechen der Nachkriegswelt – und die Worte von Dada: Mathew Hales „Page 96 of Milk Miriam“ (5900 Euro). Foto Galerie Wenzl